Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 212 | Dienstag, den 12. September | 1939

Beginnende Waffenstreckung

Polnisches Artilleriefeuer auf Warschau
Neustadt und Putzig in deutscher Hand

DNB. Berlin, 11. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Polen nähert sich ihrem Höhepunkt, der Vernichtung des polnischen Feldheeres westlich der Weichsel.

Während in Südpolen der sich zäh wehrende Gegner über den San zurückgedrängt und der Uebergang über den Fluß im Abschnitt Sanok—Jaworznik—Polski, sowie bei Radymno und Jaroslaw erzwungen wurde, begannen die in den verschiedenen Räumen eingeschlossenen Truppen die Waffen zu strecken. Durchbruchsversuche der eingeschlossenen Teile wurden überall verhindert.

Nach hartem Kampf um die polnischen Befestigungen am Narew gelang es bei Nowogrod und Wizna, Brückenköpfe an dem Südufer zu bilden.

Polnische Artillerie aller Kaliber hat von den östlichen Teilen Warschaus aus das Feuer gegen unsere im Westteil der Stadt befindlichen Truppen eröffnet.

Die Einschließung des polnischen Kriegshafens Gdingen wurde fortgesetzt. Neustadt und Putzig sind in deutscher Hand.

Seestreitkräfte unterstützten das Vorgehen des Heeres durch erfolgreiche Beschießung polnischer Batterien sowie des Kriegshafens Gdingen.

Die Luftwaffe hat die Straßen und Eisenbahnlinien ostwärts und nordwärts Warschau und in den Räumen Lemberg und Lublin—Chelm wiederholt mit Erfolg angegriffen und Kolonnen und Truppentransporte dort zerschlagen. In Lemberg wurde der Westbahnhof zerstört.

Im Westen wurde der geräumte Flugplatz Saarbrücken von französischer Artillerie beschossen. Drei französische Flugzeuge wurden über Reichsgebiet abgeschossen.

Auf der Flucht nach Rumänien?

Aufstand der Ukraine gegen die polnischen Bedrücker.

DNB. Bukarest, 10. September.

Aus Polen übermittelte Nachrichten besagen, daß sich Teile der polnischen Regierung in Lemberg aufhalten. Die rumänische Regierung rechnet bereits mit der Möglichkeit in den nächsten Tagen einzelne polnische Regierungsmitglieder an der Grenze empfangen zu müssen.

Mitglieder der französischen und englischen Botschaften und Konsulate in Polen und Mitglieder beider Kolonien passieren andauernd die polnisch-rumänische Grenze Zwischen dem 6. und 9. September kamen drei Sonderzüge mit Franzosen durch, die direkt nach Constanza zur Weiterverschiffung geleitet wurden.

Sonntag trafen in Czernowitz Nachrichten ein, daß sich Ostgalizien in hellem Aufruhr befindet. Die dortige ukrainische Bevölkerung habe sich gegen die Gewaltmaßnahmen der Polen erhoben. In dem Gebiet zwischen Colomea und Snyatin haben ukrainische Bauern zahlreiche Höfe polnischer Gutsbesitzer in Flammen aufgehen lassen.

Lodz in deutscher Hand.
Vorbeimarsch vor dem Truppenführer, eine Aufnahme vom Einzug der deutschen Truppen in Lodz. Weltbild-Rehor (M).

Frontflug des Führers

Der Oberste Befehlshaber bei der schlesischen Heeresgruppe

DNB. Führerhauptquartier, 10. September.

Nachdem die militärischen Operationen im Korridorgebiet als abgeschlossen gelten können, hat sich der Führer zur schlesischen Heeresgruppe begeben, jener Gruppe, die den Vorstoß in nordöstlicher Richtung führte, der über Tschenstochau, Kielce, Konskie nach Radom und weiter in das Herz Polens nach Warschau führte.

Unsere Truppen durchmaßen in den vergangenen acht Tagen auf diesem Vorstoß Räume, die im Weltkrieg zu ihrer Ueberwindung ein volles Jahr erforderten. Unsere Flieger, unsere Panzerwaffe, die schnellen Truppen und die Infanterie vollbrachten Leistungen, die fast unglaublich sind.

Aber eine Armee kann nicht unaufhörlich marschieren, sie muß die eroberten Gebiete auch in Besitz nehmen. Eine ungeheure Kleinarbeit, ein rastloser Einsatz hinter den vorwärtsstürmenden Divisionen ist notwendig, um diesen ungeheuren Raum nun, nachdem er erobert wurde, auch militärisch völlig zu durchdringen.

Mehrere polnische Divisionen eingekesselt

Ein Frontflug des Führers, der mitten hinein in den Raum von Kielce—Radom führte, in jenen großen Gefechtsabschnitt unmittelbar westlich der Weichsel, in dem mehrere polnische Divisionen eingekesselt und unzählig ihrer Auflösung entgegengehen, ergab einen übergewaltigenden Eindruck, wie die Besetzung dieses Landes, seine endgültige Sicherung und Befriedung vor sich geht. Dieser Frontflug des Führers vermittelte aber darüber hinaus noch einen Einblick in die wirtschaftliche und soziale Struktur des Landes. Es war ein lebendiger Anschauungsunterricht für die Unfähigkeit eines Regimes, das ebenso größenwahnsinnig wie hilflos gegenüber den Problemen des täglichen Lebens war.

Wir überfliegen die ersten Kampfstellungen von vor einer Woche, wir sehen die Granateinschläge und die schweren Bombentrichter, die die Wartheo-Stellung der Polen vernichteten. Wir verfolgen aus 1000 Meter Höhe die Rückzugsstraßen der geschlagenen polnischen Armee und erkennen deutlich, daß hier jeder Widerstand gegen den deutschen Vormarsch unmöglich war. Im Herzen des Radomer Raumes landen wir auf einem großen Stoppelfeld, das jetzt zu einem idealen Feld-Flugplatz umgewandelt ist. Das Stoppelfeld gehört zu den Besitzungen eines polnischen Magnaten, der beim Herannahen der deutschen Truppen mit seiner Familie nach Osten floh.

Ehe deutsche Truppen das Schloß besetzen konnten, hatten es seine polnischen Hinterlassen vollständig demoliert. Sie zerschlugen alles in einem Ausbruch wilden Hasses. Sie rächten sich an der Einrichtung dieses Magnatenhauses dafür, daß die dünne chauvinistische Oberschicht, deren einer auch dieser Schloßherr war, ihr Land und ihr Volk in das Verderben stürzte.

England schürte den Deutschenhaß!

In dem Woiwodschaftsgebäude in Kielce hat man einen aufschlußreichen Briefwechsel mit der englischen Botschaft in Warschau gefunden, der zeigt, wie die polnische Provinzbevölkerung belogen, aufgestachelt, fanatisiert und schließlich in das Verderben geführt wurde. Der Fanatismus, der von englischer Seite unter Mithilfe der führenden polnischen Regierungskreise im Volke geweckt wurde, mußte sich naturgemäß auf das grausamste auswirken.

Jeder Gefangenentransport bringt dieselben Berichte; man hat den einfachen und zumeist des Lesens und Schreibens ganz unkundigen polnischen Bauer, der den Engländern als Kanonenfutter geradezu gut genug war, immer wieder eingehämmert, daß von deutscher Seite Gefangene nur gemacht würden, damit man sie nach der Gefangennahme auf das furchtbarste zu Tode foltern könne. Dies alles hatten die polnische Regierung und die englischen Agenten ihnen vorgelogen. Daher erklärt sich auch die Tatsache, daß die geschlagenen polnischen Truppen sich nicht sogleich ergaben, sondern in sinnloser Verzweiflung, alle Waffen von sich werfend, in die tiefen Wälder flüchteten, um dort, dem Elend und dem Hungertode preisgegeben, umherzuirren.

Die Fanatisierung hat aber auch noch eine zweite Folge gezeitigt, die die Mitschuld Englands und der polnischen Regierung ungeheuerlich erhöht: das ist der aus der wahnsinnigen Verhetzung entstandene Bandenkrieg. Manch deutscher Soldat hat durch die Kugel eines heimtückischen Mörders weit hinter der Front sein Leben lassen müssen. Gegen diese Strauchritter kann nur das schärfste Einschreiten helfen. Und so wird grundsätzlich jeder, der als Heckenschütze mit der Waffe in der Hand ergriffen wird, standrechtlich erschossen.

Die polnische Mißwirtschaft

Die teuflischen Gemeinheiten, die furchtbaren Greueltaten, die entsetzlichen Morde aus dem Hinterhalt, die das Entsetzen und den Abscheu der ganzen Welt wachgerufen haben, sind nur denkbar durch diese planmäßige Verhetzung, die von der englischen und der polnischen Regierung systematisch am polnischen Volke begangen wurde.

Denn welch anderes Bild bietet sich dar, wenn man vom Flugzeug aus dieses Land betrachtet. Sauber und ordentlich sind die Felder bestellt und gepflügt. Sie zeigen ein arbeitsames Volk, das in Frieden und Wohlstand leben müßte. Dennoch ist die Armut der Bevölkerung unvorstellbar. Wege und Straßen sind in einem derartigen Zustand, daß sie in ihrer Verkommenheit wohl kaum in den unerschlossensten Teilen Europas ein Gegenstück finden.

Dieser furchtbare Gegensatz zwischen den sauber bestellten Feldern des polnischen Bauern, die Reichtum erwarten lassen, und den armseligen Hütten, in denen sie hausen müssen, ihrer noch armseligeren Kleidung und den jeder Beschreibung spottenden Verkehrswegen zeigen deutlich, daß es nicht an ihnen, sondern an der Unfähigkeit und der Verantwortungslosigkeit der regierenden Kreise gelegen hat, wenn dieses Volk bis jetzt auf das armseligste dahinleben mußte.

Was sich an Kultur in diesem Lande findet, das stammt von Deutschen. Die Kirchen sind Kirchen der deutschen Kultur, die Regierungsgebäude sind von deutschen Baumeistern im 16., 17. und 18. Jahrhundert gebaut, ihr Stil ist derselbe, wie er in der Ostmark sich findet, oder in Schlesien, ihr Barock ist deutscher Barock, ihre Renaissance ist deutsche Renaissance.

Seltsam nehmen sich angesichts der Zeugen dieser deutschen Kultur die

endlosen Züge polnischer Gefangener

aus, wie wir sie beispielsweise in Kielce zu sehen bekamen, die Reste der seit acht Tagen und zuletzt ohne jegliche Führung sich im Gelände durchschlagenden Reste der polnischen Truppen. Ihre erste Bitte ist die nach einem Stück Brot. Es sind nicht allzuviele Polen darunter. Man hat die Ukrainer ins Feuer geschickt, und man hat Hunderttausende von Volksdeutschen zum Kampf gegen ihr eigenes Blut gepreßt. In Kielce sind alle Lager überfüllt, und immer noch strömen Tausende und aber Tausende gefangene polnische Truppen. Allein im Raume von Radom sind heute 24 000 Gefangene eingebracht worden.

Das Ausstämmen dieses viele hundert Quadratkilometer großen Gebietes erfordert den Einsatz zahlreicher Kräfte für viele Tage. Dazu kommt die Regelung des Nachschubs für unsere unaufhaltsam vorrückenden Truppen.

Die restlose Auflösung der polnischen Armee

in umherstreunende und marodierende Haufen stellt die deutsche Kriegsführung vor eine ungewöhnliche Aufgabe. Hier steht kein geordneter Feind, hier herrschen die Einzelaktionen.

Wie sehr die Polen von der ungeheuren Stoßkraft der deutschen Armee einfach auseinandergerissen wurden, das beweist die Tatsache, daß allein drei polnische Generäle in den letzten Tagen gefangengenommen werden konnten.

Wir stoßen weit in Richtung Warschau vor, bis zu jener Stelle, an der die polnischen Durchbruchsversuche der westlich Warschau eingeschlossenen Divisionen ebenso wie die verzweifelten Versuche der im Raume von Radom eingekesselten polnischen Truppenmassen in dem konzentrischen Feuer der deutschen Artillerie, der Panzer und MG.s blutig zusammenbrechen. Wir nehmen mit uns die Gewißheit, daß hier südlich Warschaus kein Mann mehr durchkommt.

Am späten Nachmittag startet der Führer von einem polnischen Flugplatz aus, auf dem jetzt die Verbände der deutschen Jäger, Sturzbomber und Zerstörer horsten, zurück in das Führerhauptquartier. Abermals umdrängt uns der Friede, der jetzt über diesem Land ruht, seitdem deutsche Truppen ihn brachten. Neben der deutschen Wehrmacht wird dieser Friede jetzt von SS und deutscher Polizei behütet, ein Friede, der diesem Lande, das empfinden wir deutlich, zu dauerndem Segen verhelfen wird.

Lomza genommen

Ostpreußische Landwehr hervorragend beteiligt.

DNB Berlin, 11. September.

Lomza am Narew wurde nach hartnäckigem feindlichen Widerstand genommen.

Ostpreußische Landwehr war entscheidend an der Erzwingung des Narew-Ueberganges bei Wizna beteiligt und bewies hier ihren hervorragenden Angriffsgeist.

Appell Görings an die Nation

(Schluß der Göring-Rede.)

Zwei dicke Ernten

So ist es auch mit anderen Dingen, Ernährung, Kartensystem, Bezugscheinen. Ich habe die Sachen einmal so anlaufen lassen, wie sie vorbereitet waren, und wir wollen jetzt sehen, wie die Praxis sich abspielt und wo man Verbesserungen machen kann. Also das geschieht fortlaufend. Wenn ich die Ernährungslage überblicke, so ist sie doch recht günstig, und zwar aus folgenden Gründen. Das Entscheidende in der Ernährung ist und bleibt immer das Brot, also das Getreide, Korn und Mehl. Und hier hat der Allmächtige uns wirklich gesegnet. Zwei dicke Ernten haben wir im Vorrat. Ihr wißt selbst, wie heute überall die Räume freigemacht werden müssen, um das Getreide aufzunehmen.

Wir stehen so, daß wir an sich gar keine Beschränkungen, gar keine Karten für Brot und Getreide brauchten. Ich bin aber hier ein vorsorglicher Haysvater und denke weiter. Ich gebe deshalb rechtzeitig die Karten heraus, und zwar so, daß jeder mit seiner Protration satt werden kann.

Der Unterschied zu den Brotkarten im Kriege ist nämlich der: damals kam die Brotkarte, als nichts mehr da war und man immer mehr abknappen mußte. Wir führen Brotkarten ein, wenn genug da ist. Auf diesem Gebiet, das kann ich euch versichern, wird keine Panne eintreten und wenn der Krieg Jahre dauern sollte.

Beim Fleisch ist es nicht ganz so einfach. Das hängt auch viel von der Saison ab. Auch hier werden wir dafür sorgen, daß alles geschieht, was geschehen kann. Ihr wißt dabei bedenken, daß selbstverständlich auch sehr viel Fleisch für Konserven angelegt werden muß für die Männer im Feld draußen. Wenn ihr mal die Statistiken vergleicht, werdet ihr feststellen, daß heute der einzelne — also pro Kopf — sehr viel mehr Fleisch und Fett ißt als vor dem Weltkrieg, als beispielsweise 1910 bis 1912. Die Hauptsache für gewisse Menschen müssen ein bestimmtes Quantum haben. Das jetzt richtig zu organisieren, daß die Schwerarbeiter auch gut zu futtern kriegen, das ist die entscheidende Sache, und das werden wir machen. Der, der nichts zu tun hat, verbraucht weniger Fett. Der andere, der schwer zu schaffen hat, der braucht mehr Fett und muß das bekommen. Ebenso ist es mit der Milch, Milch brauchen in erster Linie Kinder und kinderreiche Mütter. Also die müssen das bekommen, die müssen hier besser gestellt werden als ein Junggeselle, der sowieso keine Milch trinkt. (Heiterkeit.) Aber das Komische ist, wenn einer bis heute die Milch geradezu verachtet hat, der nur seine Molle kannte, der versucht auf einmal Milch. Bei den Eiern ist es auch nicht anders. (Große Heiterkeit und Zustimmung.)

Selbstdisziplin Pflicht aller

Ich möchte vor allen Dingen auch eins vermeiden: ich überlege mir gerade mit meinen Mitarbeitern, wie wir das unnötige Schlangestehen vermeiden, damit wir hier einen richtigen Ablauf finden, wie jeder sein richtiges Quantum bekommt, das ihm zusteht nach Möglichkeit zu verschiedenen Zeiten, so daß dieses lange Anstehen der Frauen nicht nötig ist usw. Ich möchte aber auch meine Ermahnung heran die Herren Fleischer und anderen Geschäftsinhaber richten, daß sie in dieser Zeit sehr freundlich sind (stürmische, immer wieder sich erneuernde Zustimmung), und nicht glauben, daß sie sich jetzt dicke tun können und vor allen Dingen auch, daß sie sich nicht zunächst einmal als Selbstversorger ansehen, auch hier Disziplin walten lassen und immer daran denken, daß sie im Dienste des Volkes stehen.

Ich werde hier sehr böse und sehr ärgerlich werden, wenn ich höre, daß Geschäftsinhaber da oder dort nicht ihre Pflicht tun. Sie sind jetzt im Dienste des Volkes. Der eine soll draußen nicht mauen, und der andere soll drinnen nicht schimpfen. (Lebhafter Beifall.) Dazu gehört nun auch, daß Selbstdisziplin geübt wird, meine lieben Volksgenossen. Das gilt vor allen Dingen für die Verkehrsdisziplin. Wir müssen verdunkeln. Also muß man achtgeben, wenn man über die Straße läuft. Aber der Kraftfahrer muß auch achtgeben. Ich werde mich überhaupt sehr auch dafür interessieren, was für Wagen jetzt gefahren werden. In dieser Zeit fährt man nicht mit großen Wagen, sondern mit kleinen mit geringem Benzinverbrauch, und am allerbesten, man fährt überhaupt nicht, außer, wo es notwendig ist. (Beifall.)

Ich freue mich feststellen zu können, daß die breite Masse des deutschen Volkes diesmal die richtige Würde bewahrt und den richtigen Ernst verstanden hat und daß es nur einige wenige waren, die sich auf das Hamstern verlegten. Im übrigen, gerade wenn es einige wenige sind, so kennt man die ja, und ich betrachte jeden Hamsterer nur als einen weiteren Vorratsraum für mich. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.)

Wenn es notwendig ist, werde ich an diesen Vorratsraum genau so herangehen wie an jeden anderen. (Erneuter starker Beifall.)

Jetzt heißt es, seine Pflicht tun

Vor allem aber eins, meine Volksgenossen: das muß jetzt als ein eisernes Gesetz über uns stehen: ein Verbrecher ist, wer aus der Not des Krieges und des Volkes privaten Nutzen zieht. (Lebhafter Beifall.) Verdienen wird jetzt weder groß noch klein geschrieben. Jetzt heißt es: die Pflicht tun und sonst nichts. Der Begriff des Kriegsschiebers des Weltkrieges wird in Deutschland nicht wieder auferstehen, so wahr ich hier vor euch stehe. (Anhaltender lebhafter Beifall.) Wenn alle opfern müssen, dann können nicht einzelne Nutznießer dieser Opfer sein.

Wenn ich harte Maßnahmen habe ergreifen müssen, so habe ich sie getroffen für das Reich, für die Gesamtheit des Volkes, aber nicht für einzelne oder einen einzelnen. Die Zeit, wo die Juden in den Kriegsämtern gesessen haben, ist vorbei; die Gemeingefährlichen sitzen heute im Konzentrationslager. (Stürmischer Beifall.)

Nichts wird verheimlicht

Das deutsche Volk muß immer wissen, worum es geht. Es wäre falsch, dem deutschen Volk etwas zu verheimlichen, auch Schweres und auch Nachteiliges. Rückschläge können kommen. Warum nicht? Aber das deutsche Volk ist, glaube ich, stark genug, gewisse Rückschläge zu ertragen. Wir brauchen sie nicht dem Volk zu verheimlichen. Es ist besser, man sagt dem deutschen Volk stets die Wahrheit, worum es geht. (Lebhafte Zustimmung.)

Man läßt das Volk genau so anteilnehmen an Siegen wie an Niederlagen, damit jeder einzelne Bescheid weiß und seine Kraft dementsprechend einspannen kann; denn das deutsche Volk ist heute entschlossen und bereit, zu kämpfen, und damit hat es auch Anspruch auf vollstes Vertrauen. Ich sage euch noch einmal: ich werde vielleicht Dinge tun, die ihr schwer empfindet, weil ich sie tun muß; aber ich werde euch nie ein X für ein U vormachen. Ich werde euch stets die Wahrheit sagen, hart und nüchtern, sowohl Günstiges wie Nachteiliges, damit ihr selbst Bescheid weißt, was ihr zu tun habt und wie ihr euch zu verhalten habt.

Dies ist um so notwendiger, als dieser Kampf in nur dann gewonnen werden kann, wenn wir im wahrsten Sinne des Wortes eine Volksgemeinschaft sind. Wenn ich rückblickend überschaue, was in diesen Jahren seit der Machtergreifung Großes und Wunderbares geschehen ist, wenn ich dann vor allen Dingen die Erstarkung der deutschen Wehrkraft und die Herrlichkeit des Reiches sehe, so sind das wunderbare Dinge. Aber über alles hinweg erscheint mir doch eines als das Größte und Gewaltigste, was erreicht worden ist, und als das Unsterblichste aller großen Verdienste unseres Führers: das ist die Schaffung der Volksgemeinschaft.

Ich muß schon sagen: wie wenig kennt uns der Gegner! Glaubt er wirklich, daß diese lächerlichen Flugblätter einen einzigen anständigen Deutschen bewegen können, auch nur für eine Minute seine Pflicht zu vergessen. Das ist geradezu absurd! Wenn die Sache mit dem Abhören ausländischer Sender so unter Strafe gestellt wurde, dann nicht so sehr, weil wir diese Propaganda fürchten, sondern weil jeder einzelne begreifen muß, daß in dieser Zeit des Krieges es ehrlos ist, wenn man das Geschwätz dieser Leute hört.

Abrechnung mit Chamberlain

Damit bin ich auf dem innerpolitischen Kriegsschauplatz. Wie gesagt, auf diesem Gebiet uns zu schlagen, solange das Volk einig ist, solange die Partei ihre Hauptaufgabe darin sieht, das Volk zu führen und dem Volke Kraft zu geben, solange wir jene die alten Parteigenossen wissen, worauf es ankommt, daß sie wieder aufgerufen werden, in der Pflichterfüllung vorauszugehen wie in den Zeiten der Kampfjahre, solange von allem unser Führer vor uns steht, da wollen sie Propaganda machen gegen das Volk? Herr Chamberlain mag etwas vom Regenschirm verstehen (stürmische Heiterkeit), von Stimmung in Deutschland versteht er aber bestimmt nichts!

Nun wird in dieser Propaganda so häufig betont, unser Kriegsziel sei eben nicht die Auffassung des deutschen Volkes, sondern das Kriegsziel unserer Führung sei, die ganze Welt zu erobern.

Unser Kriegsziel

Ich meine, das ist auch wieder so dumm, daß man sich damit gar nicht auseinandersetzen darf. Wir sind nicht ausgezogen, um Polen zu erobern, sondern man darf nicht vergessen, das Kriegsziel Deutschlands ist gewesen, endlich an seiner Ostgrenze Ruhe zu schaffen und zu verhindern, daß Deutsche neuerlings dort ermordet werden (lebhafte Zustimmung); zum zweiten die wahnsinnigen Ungerechtigkeiten jenes Schandvertrages von Versailles zu beseitigen. Man wollte das englische Volk für Polen einspannen.

Wie kann Herr Chamberlain wagen, das zu tun, wo er doch gleichzeitig weiß, welche Scheußlichkeiten sich Polen erlaubt hat. Nicht nur, daß die Morde Tag für Tag und Nacht für Nacht vor sich gingen, bis wir schließlich eingreifen mußten, wenn wir noch eine Großmacht bleiben wollten. Wenn anderthalb Millionen Menschen deutschen Blutes in höchster Not sind, von einem gemeinen Volk gepeinigt, gemuchelt und gemordet werden, da sollen wir stillstehen, weil die Engländer es so wollen? Nein! Wir haben eine höhere Pflicht, als England zu gehorchen. Wir kennen keine Gouvernanten. Wir wissen selbst, was wir zu tun haben, wenn die Pflicht des eigenen Blutes ruft. (Stürmische Zustimmung.) Das ist unser Kriegsziel.

Unser Kriegsziel ist kein anderes, als diese deutschen Menschen endlich wieder zur Heimat zu holen. Dann gibt es noch zwei Dinge, die wir nur hart getragen haben. Jetzt aber, da unsere Waffen siegreich sind, sind sie inbiskutabel. Wir haben das Industriegebiet dort aufgeladen, die Polen haben es nur zerstört und verdorben. Wir haben dort einst die großen Städte aufgebaut, und wir haben eine Provinz im Osten, die zum Mutterland gehört, und die wir nicht durch einen Korridor von uns getrennt sein lassen wollen. Das sind unsere Kriegsziele; aber auch nur deshalb, weil es in Güte nicht gegangen ist, weil man es nicht in Frieden wollte, deshalb haben wir eingreifen müssen.

Die Mordnacht in Bromberg

Jetzt aber sind weitere furchtbare Scheußlichkeiten passiert. Was sagt denn das moralische England dazu, wenn der polnische Rundfunk das Volk dazu auffordert, die deutschen Soldaten mit Benzin zu begießen und anzuzünden? (Pfui-Rufe.) Das tut der offizielle Rundfunk. Oder wenn der offizielle Warschauer Rundfunk sich damit brüstet, daß 31 Fallschirmspringer füsiliert worden sind? Das waren gar nicht Fallschirmspringer, die sind bisher nicht eingesetzt worden, das waren deutsche Flieger, die aus Luftnot abgesprungen sind und in jedem kultivierten Volk als Kriegsgefangene gelten. Man hat ihnen die Augen ausgestochen, (Lebhafte Pfui-Rufe.) die Zungen ausgeschnitten, den Schädel eingeschlagen. (Stürmische Rufe: Pfui!)

Das ist das Volk, Herr Chamberlain, das Sie heute ein ritterliches Volk nennen! Sie sollten sich schämen, von Moral zu sprechen. Merken Sie sich: das sind ausländische Journalisten gewesen, nicht deutsche, Herr Chamberlain, Amerikaner, Schweden, Holländer, Dänen, die diese Mordnacht in Bromberg festgestellt haben, die die eingeschlagenen Schädel, die ausgestochenen Augen gesehen haben. Das ist nicht deutsche Propaganda, Herr Chamberlain, das sind Ausländer, die diese Feststellungen machen! Lassen Sie sie kommen, lassen Sie sich die Photographien zeigen. Und was sagen Sie dann dazu! Ihr Rundfunk hatte Beifall geschlagen, als der polnische Rundfunk mitteilte, daß die 31 Fallschirmspringer, also Flieger, füsiliert worden sind. (Immer wieder aufbrausende Rufe: Pfui!)

Was, so frage ich, Herr Chamberlain, hat Deutschland gemacht? Als jener deutsche Flieger in der Doggerbank vor wenigen Tagen einen Engländer abgeschossen hat und dieser Engländer schwer verwundet auf See trieb, Er landete daneben und hat ihn gerettet und nach Deutschland ins Lazarett gebracht! (Stürmischer Beifall.)

Das ist deutscher Fliegergeist, Herr Chamberlain!

und das wird Ihnen ja Ihr englischer Landsmann bestätigen können, und ebenso werden Ihnen die vier oder fünf Offiziere, die heute nacht aus dem Propagandaflugzeug mit Fallschirmen haben abspringen müssen und die jetzt hier bei uns sind, auch bestätigen, daß wir sie nicht füsiliert, obwohl sie auch mit Fallschirmen abgesprungen sind, sondern daß sie wie anständige Menschen behandelt werden.

Das werden sie Ihnen bestätigen, Herr Chamberlain. Aber für das, was Ihre polnischen Freunde da drüben tun, dafür haben Sie kein Wort der Verdammnis, sondern dafür haben Sie nur Worte des Lobes.

Ich richte also an Sie die Frage, Herr Chamberlain: Was sagen Sie zu jener Bartholomäusnacht in Bromberg, was antworten Sie zu der Füsilierung der 31 deutschen Flieger, was haben Sie zu antworten zu den ausgestochenen Augen, eingeschlagenen Schädeln, zu den herausgeschnittenen Zungen deutscher Flieger, die notlanden mußten?! Was haben Sie, Herr Chamberlain, dazu zu sagen? Das möchte ich in Ihrer nächsten Unterhausrede und Ihrem nächsten Flugblatt lesen, sonst interessiert mich Ihr Flugblatt überhaupt nicht.

Und unser Friedenswille, Herr Chamberlain, den Sie anzweifeln? Hierzu kann ich Ihnen sagen: der Wille zum Frieden ist im deutschen Volke groß und tief, und er ist vor allen Dingen am größten und am tiefsten in der Seele des Führers. Ich habe das unsagbare Glück gehabt, in den letzten Wochen und Stunden ununterbrochen neben dem Führer zu stehen. Ich kenne sein Ringen mit der Verantwortung, ich weiß, wie schwer es ihm war, das Letzte von seinem Volke zu verlangen. Ich weiß, was er alles getan hat um des Friedens willen: alles, nur das nicht, was das Volk ihm nicht erlauben durfte und was der Führer niemals tun würde: die Ehre preiszugeben!

Das Angebot des Führers an Frankreich

Immer wieder hat der Führer betont, ewigen Frieden mit Frankreich zu halten und die Grenze für immer als gegeben zu achten. Wenn Herr Daladier das nicht glaubt, dann ist das eben seine Sache: mehr können wir zu höflichst nicht tun. Wir wollen keine Franzosen wieder totschießen, wir wollen ihnen nicht an unserem Westwall ein ungeheures Blutopfer zumuten. Wir wollen ja nichts von ihnen erobern, und auch nichts von den Engländern. Es ist ja die englische Menierung, die hier wieder merkt: Das englische Schlagwort, Franzosen, das müßt ihr euch merken: England wird bis zum letzten Franzosen Krieg führen!

Der Führer an der Spitze wird immer und immer wieder den Frieden nehmen: aber das darf nun, wie auch der Führer sagt, nicht etwa mit Schwächheit verwechselt werden, oder daß etwa daraus gehört wird: wir müssen den Frieden haben, vor Angst zitternd, weil wir sonst zusammenkrechen. Nein, Herr Chamberlain, ich bin der heiligen Ueberzeugung: wenn wir bei nüchternster Abwägung aller Nachtmittel und aller Umstände einen Vergleich über die Erfolgsaussichten ziehen, so schlägt dieser Vergleich sehr zu Deutschlands Gunsten aus. Wenn es also nur nach meinem Soldatenherzen ginge, wenn es nur vom militärischen Standpunkt wäre, dann würde es uns eine Freude sein, Ihnen zu beweisen, daß auch die Briten einmal schwer geschlagen werden können. (Stürmischer Beifall.)

Es geht mir aber nicht darum und nicht um mein Soldatenherz, sondern darum, daß unser Volk in Frieden arbeiten kann und daß die anderen Nationen im Frieden arbeiten können und daß nicht wieder über Europa und die Welt jene grauenhaften Schrecken des Krieges gebracht werden. Sie klagen unseren Führer an.

Nein, Herr Chamberlain, Sie sind es gewesen, bei Ihnen lag die Verantwortung.

Wer hat den Krieg erklärt, der Führer oder Sie? Haben wir dem englischen Volk den Krieg erklärt? Sie sagen, wir hätten Polen angeladen. Haben wir nicht das Recht, wenn neben uns der Nachbar das Haus anzündet und unsere Verwandten ermordet, einzurücken, das Feuer zu löschen und den Mörder festzunehmen?

Das hat mit Krieg gar nichts zu tun, Herr Chamberlain. Aber was Sie getan haben, das war Kriegserklärung ohne Grund, ohne daß Ihnen Deutschland etwas getan hatte.

Im übrigen: das deutsche Volk ist — das hat der Führer erklärt — in jeder Stunde zum anständigen Frieden bereit, insonderheit mit den Völkern, die keine Deutschen unterdrücken und drangsalieren. Aber auch das muß endlich einmal aufhören, daß um uns herum jeder kleine Staat, der ein paar Millionen Deutsche besitzt, diese schurigeln, mißhandeln und meucheln kann, wie es ihm gerade paßt, und daß Deutschland davon keine Notiz nehmen soll. Aber verwechseln Sie deutsches Friedensangebot nie mit Schwächheit. Wenn Sie den Krieg haben wollen, so können Sie ihn haben. Sie können ihn sogar in jeder Form haben, die Sie wünschen. (Stürmischer Beifall.)

Ich erinnere daran, es ist der Befehl des Führers gewesen, keine offenen Städte mit Bomben anzugreifen. Ich habe sogar militärische Objekte von höchster dringlicher Wichtigkeit in Polen nicht angreifen, weil sie zu nahe an einer Stadt gelegen sind. Soweit sind wir gegangen! Dort, wo meine Luftwaffe angegriffen und den Feind zusammengeschmettert hat, sind es stets militärische Objekte, Eisenbahnen, Eisenbahnknotenpunkte, Straßen, feindliche Kolonnen, Batteriestellungen usw. gewesen. Und daß wir nicht um Frieden zu winseln brauchen, Herr Chamberlain, das dürften Ihnen die Erfolge der deutschen Wehrmacht im Osten jetzt klargemacht haben.

Polens Luftwaffe existiert nicht mehr

Immerhin kann ich nur stolz sein, dem deutschen Volke zu sagen: wir führen den Kampf seit einer Woche, eine polnische Luftwaffe existiert nicht mehr; es ist ihr jedenfalls nicht gelungen, auch nur eine einzige Bombe auf Deutschland abzuwerfen. Das ist immerhin etwas. (Stürmische Zustimmung.)

Wir haben die Parole ausgegeben, nicht unnötig friedliche Menschen totzuschmeißen und offene Städte anzugreifen. Sollte das aber verwechselt werden und sollte man glauben, das bei uns machen zu können, dann warne ich: die Vergeltung würde augenblicklich erfolgen.

Und deshalb bitte ich Sie nun, meine Volksgenossen, auch in dieser Beziehung niemals nervös zu werden. Ihr habt keine Veranlassung dazu. Bisher ist es zunächst dem Feind, der ganz nahe an unserer Grenze war, nicht gelungen, zu kommen. Von Posen hätten die polnischen Flieger nicht mehr als 40 Minuten Flug nach Berlin gehabt, nicht mehr als 25 Minuten über deutschem Boden, sie hätten also leicht kommen können, wenn wir nicht dagewesen wären. Ihr seht also: es ist nicht so leicht, hier Bomben abzuwerfen. Der Versuch, unsere Panzerschiffe, unsere Häfen anzugreifen, ist ebenfalls nicht gerade erfolgreich zu nennen, erfolgreich schon, aber nicht für die andere Seite, sondern für uns.

Ich bezweifle keine Sekunde die Tapferkeit unserer Gegner, besonders der Engländer und Franzosen. Ich würde nie den Fehler machen, die Menschen zu unterschätzen. Ich weiß, es sind tapfere, entschlossene Flieger, tapfere Soldaten. Aber die unfreien sind es nicht minder, nicht minder tapfer, nicht minder entschlossen, und deshalb werden wir erkennen, daß jetzt die bessere Ausbildung, die größere Zahl und vor allen Dingen das Gefühl, das eigene Reich und Volk zu verteidigen, den Ausschlag geben werden.

Wofür kämpft England, wofür kämpft Frankreich? Für etwas Imaginäres, dem Polen zu helfen, einer Nation, die gemordet, gepfuscht und gemuchelt hat! Wofür kämpfen sie? Dafür, ein Nazi-Regime zu beseitigen. Sie kämpfen nicht zur Verteidigung ihres Landes oder ihres Reiches; denn das greifen wir nicht an; das wissen sie. Wir aber müssen bereit sein und entschlossen kämpfen, wenn wir angegriffen werden.

Verschworene Gemeinschaft um den Führer

Uns allen voran geht ja nun der Führer, der Führer, der in all den Jahren das deutsche Volk wieder aufgerichtet hat, es wieder stark gemacht hat, das Reich wieder größer und mächtiger gestaltete, ein scharfes Schwert geschmiedet hat, der nun wiederum über die Interessen Deutschlands wacht und für sie sorgt. Und ausgerechnet von diesem Führer sollen wir uns trennen und ausgerechnet auf Englands Wunsch? Es ist wirklich zu absurd, um noch darüber zu reden. Es ist ja der Führer, der uns die Kraft gibt. Es ist der Führer gewesen, der uns das Leben wieder lebenswert gemacht hat.

Es ist der Führer gewesen, der dieses Reich wieder stolz und schön gemacht hat. Das deutsche Volk. Herr Chamber-

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Lodz.
Unter dem Jubel der deutschen Bevölkerung rückte die deutschen Truppen in die Stadt Lodz ein. Weltbild-Archor (M).

kann, hat solch eine Verehrung, solch ein Vertrauen und solch eine Liebe zum Führer, wie Sie es sich gar nicht vorstellen können, weil so etwas bei Ihnen gar nicht möglich und denkbar ist. Aber wenn überhaupt noch etwas die Liebe und unser Vertrauen hätte stärken können, dann ist es der Grund, daß sie heute Deutschland angreifen. Das stärkt uns noch mehr, uns um den Führer zu scharen. Denn wir wissen, in seinen starken Fäusten hält er Deutschlands Banner und damit Deutschlands Zukunft. (Lebhafter Beifall.)

Ihr, meine Arbeiter, wißt es: Der Führer ist stets der erste Arbeiter des Reiches gewesen, keiner übertrifft ihn an Leistung, an Einsatz, den er als Schwerarbeiter im wahrsten Sinne des Wortes für den Reichsbau geleistet hat. Er ist aber auch stets und heute mehr denn je der erste Soldat. Wieder sieht er bei seinen Truppen. Wieder ist es sein Wille, der die Truppe lenkt, sein Geist, der die Truppe vorwärtsdringt, sein Feuer, das sie begeistert. Das Vertrauen und die Liebe des Volkes gehören dem Führer.

Es ist dies in dieser Stunde uns allen ein feierlicher Schwur: Wir folgen ihm, und wir ertragen alles. Die größte Not werden wir brechen, weil er gesiegt hat, daß sein Wille stärker ist, als jede Not sein kann.

Das Feindland aber wisse: Deutschland liebt und will den Frieden! Aber der Frieden um den Preis unseres Führers ist für einen Deutschen nicht einmal im Traum denkbar. Den Führer vernichten, heißt das deutsche Volk vernichten. Denn für alle Zeiten haben wir proklamiert: Deutschland ist Hitler und Hitler ist Deutschland! (Stürmische Beifallskundgebungen.)

Adolf Hitler ist Deutschland

An ihm halten wir mehr fest denn je. Wenn man daran antasten will, dann werden wir uns wehren bis zum Aeußersten, und wenn es sein muß, gut, dann beginne ein Kampf so unvorstellbar, wie er noch nie gewesen ist. Aber das eine ist unvorstellbar, daß wir kapitulieren. Wir lassen uns weder schmeicheln, Herr Chamberlain, noch lassen wir uns drohen. Beides haben Sie versucht und ohne Erfolg. Wir wissen jetzt Bescheid. Wir haben Ihnen gesagt: Hitler ist Deutschland. Es liegt jetzt an Ihnen. Wollen Sie die Parole zum Kampf auf Leben und Tod geben, so geben Sie sie. Wir nehmen sie an. Wir nehmen alle Entbehrungen, alle Not auf uns; aber nie, nie wieder nehmen wir ein Diktat von Versailles auf uns! Das mögen Sie wissen! (Stürmische Zustimmung.)

Mein deutsches Volk! Ich weiß, wenn wir so fühlen und so handeln, dann wird der Allmächtige uns segnen und wird uns helfen. Wenn aber das letzte Opfer von uns verlangt wird, dann geben wir es mit den Worten: Wir sterben, auf daß Deutschland lebe! (Stürmischer Beifall.)

Hohensalza erlebt die Göring-Rede

Stürmische Beifallskundgebungen der Feldgrauen und der Volksdeutschen.

10. September. PK. (Sonderbericht.)

Von Bromberg kommend, haben unsere Truppen, nach Süden vorstoßend, die Stadt Hohensalza genommen. Noch ist der letzte Widerstand von Dach- und Kellerschützen nicht ganz gebrochen. Gestern abend sind die Männer der Infanterie und der Panzerabwehr, die die Straßen gegen Kampfwagen sicherten, aus Kellerlöchern beschossen worden. Der Stadtkommandant hat sich gezwungen gesehen, einen neuen Häuserblock sprengen zu lassen, aus dem heraus Widerstand geleistet wurde. Die Freude der kämpfenden Truppe verläuft über Kilometer ostwärts Hohensalza, jener Stadt, die nicht nur dem Namen nach deutsch ist, sondern die auch in ihren baulichen Formen beweist, daß die Zeit der Polenherrschaft an der Oberfläche steckengeblieben ist.

Wir stehen auf dem Markt, dem Ring. Neben uns hat eine Kompanie Panzerabwehr ihre Fahrzeuge und Geschütze ausgerichtet wie auf dem Kasernenhof. Die andere Hälfte des Marktes ist abgesperrt, weil dort ein in der Apotheke befindliches Widerstandsnest durch Sprengung des ganzen Hauses unschädlich gemacht werden muß. Vor uns eine große Zahl Soldaten und Teile der deutschen Bevölkerung, die wie durch ein Wunder dem polnischen Vernichtungsfeldzug entronnen sind. Sie alle umstehen einen Uebertragungswagen, der die Rede des Generalfeldmarschalls Göring auch in diese durch unsere Truppen befreite Stadt bringt. Gestern abend noch schwere Schießereien und heute das Bild einer fast friedlichen Stadt hinter der Front. Unsere Feldgrauen sind freudig überrascht, hier am Lautsprecher die gewaltige Kundgebung der zum höchsten Einsatz bereiten Wirtschaft miterleben zu können. Die markantesten Stellen der Rede des Generalfeldmarschalls werden von der deutschen Zivilbevölkerung und von den Soldaten durch stürmischen Beifall unterstrichen. Immer, wenn unser Hermann den kriegshetzerischen Polen oder Herrn Chamberlain wohlsitzende Hiebe austeilt, kennt der Beifall der Zuhörer keine Grenzen. Während über den Marktplatz durch den Lautsprecher die Stimme des Generalfeldmarschalls ertönt, ziehen immer neue Kolonnen unserer Wehrmacht ostwärts, um zu den letzten Schlägen gegen den zurückweichenden Gegner auszuholen.

Sowjetprotest in London

Handelsverträge von England einseitig gebrochen.

Die amtliche Sowjetagentur veröffentlicht eine Erklärung, die einleitend bemerkt, daß in letzter Zeit eine unfreundliche Haltung seitens Englands auf dem Gebiete der Handelsbeziehungen festzustellen sei. Seit Ende August habe eine ganze Reihe von englischen Firmen sich Akte der Unfreundlichkeit gegenüber Sowjetrußland zuschulden kommen lassen.

Der Sowjetbotschafter in London hat scharfen Protest gegen diese grobe Verletzung der Verträge eingelegt. Leider ist dieser aber, so heißt es in der Erklärung, erfolglos geblieben. Die „Zaß" schließt die Erklärung mit der Feststellung, daß diese Tatsache die sowjetrussisch-englischen Handelsbeziehungen in der Wurzel zerstöre.

Belgien befestigt seine Küste

Verteidigungsmaßnahmen gegen englische Uebergriffe

Das belgische Verteidigungsministerium hat die Einberufung einer gewissen Anzahl von Reservisten angeordnet. Die belgische Küste, die bisher unverteidigt war, wird in ihrer gesamten Länge von 60 Kilometer in den Verteidigungszustand gesetzt. Längs der Küste sind Geschütze und Flakbatterien aufgestellt worden, besonders aber bei den Seehäfen Zeebrügge, Ostende und Nieuwport. Auch sind Infanteriestellungen mit Schützengräben und Maschinengewehren angelegt worden. Die belgischen Zeitungen bringen zum Ausdruck, daß diese Maßnahmen den Zweck haben, etwaige englische Truppenlandungen zu verhindern.

Das belgische Verteidigungsministerium bestätigt, daß mehrere Flugzeuge am Sonntagmorgen gegen 9 Uhr die Stadt Nivelles in unbestimmter Höhe und unbestimmter Richtung überflogen haben. Der dichte Nebel habe keine weiteren Beobachtungen ermöglicht.

*

Die belgischen Verteidigungsmaßnahmen lassen deutlich erkennen, daß Brüssel ebenso wie die anderen Staaten die Neutralitätserklärung ernst gemeint hat. Trotzdem verhöhnt England diesen Willen bei jeder Gelegenheit, hat die englische Presse nicht den Mut, Ein Wacken über die bedenklichen Folgen der Verletzung der belgischen Neutralität durch England zu veröffentlichen.

England heuchelt Bedauern

Aus einer Verlautbarung des Niederländischen Regierungspressedienstes geht hervor, daß auch von der nach Abwehr durch die Deutschen über holländisches Gebiet geflüchteten britischen Flugzeugen holländischerseits eines erkannt und beschossen wurde.

Inzwischen hat die britische Regierung einer amtlichen Verlautbarung zufolge der niederländischen Regierung ihr „tiefstes Leidwesen" ausgesprochen über die Verletzung der Neutralität Hollands durch angeblich ein einziges englisches Flugzeug, dem nach einem Flug über deutschem Gebiet in der Nacht zum 4. September — das Benzin auszugehen gedroht habe.

Das also ist das Ergebnis der holländischen Vorstellungen in London! Und man hat dort weiter versichert, sei entschlossen zu sein, alles, was man könne, zu tun, um eine Wiederholung derartiger Vorfälle zu vermeiden. Wie weit diese englische „Entschlossenheit", die Neutralität der kleineren Staaten zu achten, geht, haben die fortgesetzten Ueberflugzeugen neutralen Gebietes und vor allem das brutale Abschießen eines belgischen Jägers zur Genüge erwiesen.

Moskau beruft Reservisten ein

Die Sowjetunion verstärkt ihre Landesverteidigung.

Am Sonntagmorgen wurde in allen Moskauer Blättern folgendes Kommuniqué veröffentlicht: „Im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Kriege hat die Regierung den Beschluß gefaßt, zum Zwecke der weiteren Verstärkung der Landesverteidigung einige Jahrgänge teilweise zur Armee einzuberufen. Die Einberufung der Reservisten in die Rote Armee erfolgte in der Ukraine, in Weißrußland und in den Militärbezirken von Leningrad, Moskau, Kalinin und Orel."

Der Abtransport der in Moskau eingezogenen Männer wurde die ganze Nacht über fortgesetzt; noch in den Morgenstunden sah man die Reservisten gruppenweise zum Bahnhof ziehen. Der zivile Passagierverkehr von Moskau nach dem Westen der Sowjetunion bleibt noch unterbrochen, jedoch wickeln sich alle Mobilmachungsmaßnahmen mit bemerkenswerter Schnelligkeit, Ruhe und Ordnung ab. In Moskau ist bis jetzt schon der größte Teil aller Kraftfahrzeuge von den Militärbehörden beschlagnahmt worden.

Neue erbärmliche Lüge

Die ermordeten Volksdeutschen sollen „Polen" sein!

Angesichts der entsetzlichen Schandtaten vertierten Polentums an deutschen Kindern, Frauen und Männern wagen es die Polnische Telegraphenagentur sowie das Havasbüro, die Ermordeten zu Polen zu stempeln. Die Mörder seien Nationalsozialisten! Da sich die neutrale Auslandspresse an Ort und Stelle selbst von der Wahrheit über zeugt hat, verschlimmert diese erbärmlichste aller Lügen der polnischen Lehrlinge des britischen Informationsministeriums nur noch die ohnehin unhaltbare Lage des Polentums und seiner „Beschützer" und stellt abermals die an Wahnwitz grenzende Verzweiflungstaktik der antideutschen, von London aus gelenkten Hetze vor einer Welt bloß, die mit Schaudern die wahren Feinde menschlicher Gesittung und Zivilisation zu erkennen beginnt.

*

Es verrät eine ungemein niedrige Gesinnung, wenn die polnischen Mörder jetzt nicht nur mit einem brutalen Zynismus ihre Untischuld ablegnen, sondern sogar dazu übergehen, den ungeheuerlichen Vorwurf gegen die deutschen Soldaten erheben, daß sie es gewesen wären, die ihre eigenen Landsleute auf so gräßliche Weise umgebracht hätten. Diese neue erbärmliche Lüge, die den Höhepunkt polnischer und britischer Lügenhetze darstellt, ist die letzte Verzweiflungsaktion der antideutschen Lügenhetzer, die nicht mehr wissen, was sie tun sollen, und ihre furchtbare Schuld auf den Gegner abwälzen wollen. Wie mit so vielen anderen Lügen werden die britischen Hetzer und ihr polnischen Helfershelfer mit dieser neuen Ausgeburt ihrer verbrecherischen Greuelpropaganda in der Welt keinen Glauben finden.

Neutrale Journalisten, die unvoreingenommen mit eigenen Augen die furchtbaren Folgen der Bartholomäusnacht gesehen haben, die die polnischen Mordbanditen unter der deutschen Bevölkerung Bromberg angerichtet haben, waren geradezu entsetzt über die furchtbaren Verbrechen des polnischen Pöbels. Ihr Zeugnis straft alle gegenteiligen Behauptungen der Londoner Hetzer Lügen.

Deutsche in Brest-Litowsk erschlagen

Folge der englisch-polnischen Mordaufrufe.

Einer Meldung aus Brest-Litowsk zufolge wurden dort infolge der Mordaufrufe des englisch polnischen Verteidigungskomitees drei Deutsche ermordet.

*

In Wilna kam es zu Zusammenrottungen der Zivilbevölkerung gegen die englische Anhetzung. Die Stimmung ist stark antienglisch. Die Bevölkerung rief auf den Straßen immer wieder in Sprechchören: „Die Engländer sind feige! Sie brechen ihr Wort und verraten uns Polen!"

Großadmiral Raeder widerlegt „Athenia"-Lüge

Das Stockholmer „Aftonbladet" gibt ein Interview wieder, das Großadmiral Raeder einem Vertreter der Hearst-Presse gegeben hat und in dem erneut festgestellt wird, daß die „Athenia" nicht von einem deutschen U Boot torpediert worden sein kann.

Aus der Heimat

Ramsolau, den 12. September 1939

In dieser großen Zeit

in der das deutsche Volk unter seinem Führer um sein Recht und sein Leben kämpft, müssen wir alle in kameradschaftlicher Geschlossenheit und Schicksalsgemeinschaft zusammenstehen und jeder einzelne muß gewillt sein, diese Kameradschaft zu beweisen. Das läßt sich aber nicht nur mit Geld und lauten Worten abmachen, sondern muß in erster Linie in der Art unserer Lebensführung, im Mitfühlen, im gegenseitigen Verstehen zum deutlichen Ausdruck kommen.

Auch aus unserer Stadt und aus unserem Kreise stehen viele tapfere Männer draußen, um für Deutschland und damit für jeden von uns sich bis zum Letzten einzusetzen. Alle Angehörigen dieser Tapferen senden ihnen mit all ihren Gedanken bangende Wünsche hinaus. Eltern sorgen sich um ihre Söhne, Frauen um ihre Männer, Bräute um ihre Verlobten, Kinder um ihre Väter und Brüder. Da ist es ein Mangel an Verstehen und Mitfühlen, solchen bangenden Menschen noch mit gedankenlos weiterverbreiteten Gerüchten entgegenzutreten statt ihnen ein mitfühlendes Wort, eine zuversichtliche Hoffnung, einen warmen Händedruck zu geben. Wir müssen es alle wissen, wie wehe wir mit törichtem Geschwätz gerade den Volksgenossen tun, die Angehörige draußen haben. Wir müssen lernen, auch in ihnen die Opfer zu achten, die unsere Zeit fordert, damit Deutschland lebe

Verhalten wir uns so, so helfen wir die Sorgen anderer mittragen und es wird unsere Volksgemeinschaft unzerbrechlich sein und würdig unserem geliebten Führer.

Achtung! Alarmierung durch die Sirene!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es sich bei der letzten Alarmierung nicht um Fliegeralarm, sondern um Feueralarm gehandelt hat.

Fliegeralarm: Heulton 2 Sekunden mit Unterbrechung von 2 Sekunden. Dauer 2 Minuten.

Entwarnung: 2 Minuten gleichbleibender hoher Dauerton.

Feueralarm: Tiefer Dauerton 3 Minuten mit 1/2 Minutenzeit Unterbrechung 2—3mal wiederholen. Eine Entwarnung erfolgt hier nicht.

= **Bei Mehrarbeit ist der Grundstundenlohn zu zahlen.** Nach einer Bekanntmachung des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien ist der Grundstundenlohn nach wie vor jede Mehrarbeits- oder Sonntagsstunde entsprechend den bisherigen Bestimmungen oder Vereinbarungen zu zahlen. Durch die Kriegswirtschaftsverordnung ist unter anderem bestimmt, daß Zuschläge für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit nicht mehr zu zahlen sind. Wie aus zahlreichen Anfragen hervorgeht, wird trotz des klaren Wortlauts der Verordnung teilweise die Auffassung vertreten, daß hierdurch ein Verbot der Bezahlung für Mehrarbeit überhaupt ausgesprochen sei. Das ist nicht der Fall.

Erleichterte Eheschließung bei Einberufung

Befreiung vom Aufgebot, wenn Ehehindernisse nicht vorliegen.

Der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister des Innern haben auf Grund des Personenstandsgesetzes Erleichterungen für die Eheschließung bei Einberufungen verordnet. Der Standesbeamte kann Befreiung vom Aufgebot erteilen, wenn ein Verlobter der Wehrmacht angehört oder nachweist, daß er zum Dienst in der Wehrmacht einberufen ist. Die Befreiung darf nur erteilt werden, wenn Ehehindernisse im Sinne des Gesetzes nicht vorliegen.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt hierzu ergänzend mit, daß die Bestimmungen wegen des Nachweises der deutschblütigen Abstammung und der Ehetauglichkeit bei beschleunigten Eheschließungen in besonderen Fällen auch für die Wehrmacht Gültigkeit haben. Aktive Soldaten und Wehrmachtsbeamte bedürfen auch bei beschleunigter Eheschließung der Genehmigung ihres Disziplinarvorgesetzten. Für diese Soldaten und Wehrmachtsbeamten behalten die sonstigen Bestimmungen, wie für Heiraten der Berufssoldaten usw. gegeben sind, auch bei beschleunigter Eheschließung ihre Gültigkeit. Die zum aktiven Wehrdienst einberufenen Wehrpflichtigen bedürfen, soweit sie den aktiven Wehrdienst noch nicht angetreten haben, keiner Genehmigung zur Heirat durch den zuständigen Disziplinarvorgesetzten. Angehörige des Beurlaubtenstandes, die den aktiven Wehrdienst bereits angetreten haben, bedürfen bei beschleunigter Eheschließung nur einer Bescheinigung des zuständigen Disziplinarvorgesetzten, aus der hervorgeht, daß sie zur Wehrmacht einberufen sind. Offiziere d. B. und Offizieranwärter d. B. bedürfen auch bei beschleunigter Eheschließung der Genehmigung ihres Disziplinarvorgesetzten und werden behandelt, wie es für die aktiven Soldaten und Wehrmachtbeamten angegeben ist.

= **Lichtspielhaus Deli.** „Petterson und Bendel". In diesem schwedischen Lustspielfilm wird mit künstlerischem Mitteln das Treiben des Weltjudentums an einem Einzelschicksal und ein Bild von Zuständen gezeigt, gegen die sich das deutsche Volk mit Recht ganz energisch auflehnt. Bendel ist ein Musterbeispiel des Ostjuden, der sich in die europäischen Länder einmogelte. Die duckmäuserische Skurpellosigkeit des Juden wird in lebensechten Bildern gezeigt und die Feigheit der Rasse an einem besonders scheußlichen Exemplar vor Augen geführt. — Ein Film der Aufklärung über eine Lebensfrage der Völker im Rahmen einer Handlung aus der Lebenswirklichkeit bringt.

Jeden Abend daran denken:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Paß- und Sichtvermerkzwang

Verordnung des Reichsinnenministers.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern teilt amtlich folgendes mit:

Im Reichsgesetzblatt erscheint heute eine Verordnung des Reichsministers des Innern über den Paß- und Sichtvermerkzwang sowie über den Ausweiszwang, die am 12. September 1939 in Kraft tritt.

Nach dieser Verordnung besteht für den Grenzübertritt nach wie vor allgemeiner Paßzwang. Der Paß bedarf, wenn der Paßinhaber das 6. Lebensjahr vollendet hat, vor dem Grenzübertritt eines Sichtvermerks der zuständigen deutschen Behörde. Zuständige Sichtvermerkt-Behörden sind für alle Personen, die nicht im amtlichen oder parteiamtlichen Auftrag ins Ausland reisen, die Kreispolizeibehörden, im Protektorat Böhmen und Mähren die Oberlandräte. Vor dem 12. September 1939 erteilte deutsche Sichtvermerke sind ungültig.

Die Verordnung schreibt weiter vor, daß sich alle über 15 Jahre alten deutschen Staatsangehörigen und Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren auf amtliches Erfordernis jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis über ihre Person auszuweisen haben. Deutschen Staatsangehörigen, die einen gültigen amtlichen Lichtbildausweis noch nicht besitzen, wird empfohlen, bei ihrer Kreispolizeibehörde die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen.

Ausländer bleiben wie bisher verpflichtet, sich beim Aufenthalt im Reichsgebiet jederzeit durch einen Paß über ihre Person auszuweisen.

Das Gesetz über das Rote Kreuz

Jetzt auch gültig für die Ostmark und das Sudetenland.

Durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 7. 9. 1939 (Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 170) ist das gesamte Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz mit Rücksicht auf die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes zur Unterstützung des Sanitätsdienstes der Wehrmacht nunmehr beschleunigt auch in der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland eingeführt worden.

Für die Beurlaubung von Volksgenossen für den Dienst bei dem Deutschen Roten Kreuz und die Unterstützung ihrer Angehörigen gelten damit auch in der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland im wesentlichen die gleichen Vorschriften wie für die Wehrmacht.

Die Liste der Bromberger Blutopfer

Der VDA. erteilt Auskunft.

Auf Grund verschiedener Anfragen wird mitgeteilt, daß es bisher noch nicht möglich war, eine zuverlässige Liste der in und bei Bromberg ermordeten Volksdeutschen aufzustellen. Mit der endgültigen Fertigstellung der Liste kann bis gegen Ende dieser Woche gerechnet werden. Alsdann wird der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Bundesgeschäftsstelle Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 97, auf Anfrage Familienangehörigen Auskunft erteilen. Von Anfragen bei anderen Dienststellen ist daher abzusehen.

Regierungsumbildung in Paris?

Vermutungen der Pariser Presse.

Die Umbildung der französischen Regierung steht im Vordergrund der französischen Oeffentlichkeit. Der „Matin" hält es nicht für ausgeschlossen, daß Daladier dem bisherigen Botschafter in Spanien, Marschall Petain, das Landesverteidigungsministerium anbieten werde, um sich selbst mehr der Außenpolitik zu widmen. Der jüdische Unterrichtsminister Zay werde möglicherweise durch den bisherigen stellvertretenden Ministerpräsidenten Chautemps ersetzt werden, und Herriot werde vielleicht stellvertretender Ministerpräsident. Das neu zu schaffende Rüstungsministerium solle dem Generaldirektor der französischen Eisenbahnen Dautry unterstellt werden. Für das sogenannte Blockadeministerium, dessen Schaffung ebenfalls in Aussicht genommen ist, wird noch kein sicherer Kandidat genannt.

Aus anderer Quelle verlautet, Daladier werde persönlich das Außenministerium übernehmen, während Außenminister Bonnet Marschall Petain in Spanien ersetzen solle

*

Die französische Regierung hat sich aus Mangel an geeigneten Arbeitskräften für die Heranschaffung von Lebensmitteln durch Lastkraftwagen veranlaßt gesehen, das gesetzmäßige Alter für die Erlangung eines Führerscheins von 18 auf 16 Jahre herabzusetzen.

Polens Regierung auf hastiger Flucht

Mit dem polnischen Gold an der rumänischen Grenze.

Das Gold der Banka Polska ist nach Schnjatyn an der rumänischen Grenze gebracht worden. Dort soll sich auch die polnische Regierung befinden. Die polnische Polizei wurde infolge der Auflehnung des Volkes gegen die Wahnsinnspolitik der Regierung aus den Dörfern zurückgezogen und in den Städten konzentriert.

Die rumänische Regierung hat Sonderabteilungen an die polnische Grenze geschickt, um die Kontrolle der aus Polen kommenden Flüchtlinge zu verstärken.

Ciano empfing den englischen Botschafter

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Montagabend den englischen Botschafter Percy Lorraine im Palazzo Chigi empfangen, mit dem er eine dreiviertelstündige Unterredung hatte.

Die Deutschen vor der Festung Modlin

Nördlich der Weichsel nähert sich die Truppe im Vorgehen ohne Feindwiderstand der Festung Modlin. Die Weichselbrücke liegt bereits unter deutschem Artilleriefeuer.

Plumpe Hetze gegen Deutschland

Britische Propaganda will die Neutralen aufputschen.

Das britische Informationsministerium verbreitet ein amtliches Kommuniqué, in dem Deutschland beschuldigt wird der uneingeschränkten U-Boot-Krieg gegen Handelsschiffe angeordnet zu haben.

Hierzu teilt das Oberkommando der Kriegsmarine mit:

1. Bereits im „Athenia"-Fall ist eindeutig festgestellt worden, daß die deutschen Seestreitkräfte den ausdrücklichen Befehl haben, sich bei der Führung des Seekrieges an die internationalen Vereinbarungen zu halten.

2. Diese Anordnung hat auch weiterhin Gültigkeit. Wie die Aussagen des Kapitäns des amerikanischen Dampfers „Washington" bei der Versenkung des britischen Dampfers „Olive Grove" mit aller Deutlichkeit zeigen, wird von den deutschen Seestreitkräften entsprechend verfahren.

3. Die amtliche britische Verlautbarung ist nichts anderes als ein neuer eklatanter Fall der vom britischen Informationsministerium betriebenen plumpen Lügenhetze gegen Deutschland. Diese unfairen britischen Propagandamethoden dienen dem Zweck, die Haltung der neutralen Staaten gegen Deutschland zu beeinflussen.

Einberufungen verstärkt

Ununterbrochen rollen russische Truppen an die Westgrenze.

Die Einberufung der Reservisten verschiedener Jahresklassen zur Roten Armee nahm auch im Verlauf des Sonntags in den Militärbezirken von Moskau, Kalinin, Leningrad, Orel sowie in Weißrußland und in der ganzen Ukraine ihren Fortgang. Eingezogene Reservisten werden stellenweise nach der Westgrenze befördert. Der Zivilpassagierverkehr von Moskau nach Leningrad, Witebsk, Minsk und Kiew ist immer noch so gut wie ganz unterbrochen. Die Bahnhöfe sind von einberufenen Reservisten und Militärpersonen überfüllt. Man beobachtet ferner, daß ein großer Teil der zu den zahlreichen Moskauer Kriegsschulen und Akademien kommandierten jüngeren Offiziere gleichfalls an die Westgrenze abtransportiert wird.

Kein Holz für England

Schiffe mit Holzladung von Sowjetrußland zurückgerufen.

Wie „Norwegens Handels- und Schiffahrtszeitung" meldet, haben alle sowjetrussischen Schiffe, die mit Holzladungen von den nordrussischen Häfen nach England unterwegs sind, den Befehl erhalten, sofort umzukehren.

Waffenembargo auch für Kanada

700 Kampfflugzeuge können nicht mehr geliefert werden.

Nach der Kriegserklärung Kanadas an Deutschland hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Anwendung des Neutralitätsgesetzes und des Waffenembargos auch auf Kanada ausgedehnt. Dadurch verfallen 700 Kampfflugzeuge dem Waffenausfuhrverbot.

Frankreich sperrt den Hafen von Beirut

Aus Beirut wird gemeldet, daß der dortige Hafen geschlossen wurde und die Schiffahrt nur solchen Schiffen gestattet wird, die eine besondere Erlaubnis haben. Die italienischen Dampfer, die die Verbindung zwischen Italien und Syrien wieder aufgenommen haben, werden in den nächsten Tagen in Beirut erwartet. Die Luftfahrt in Syrien ist ebenfalls eingestellt.

Nervöses England

Wegen der Tätigkeit der deutschen U-Boote.

Der Londoner Rundfunk verbreitet sowohl in englischer als auch in französischer Sprache eine offizielle „Beruhigungserklärung" der britischen Admiralität, aus der hervorgeht, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote den Briten immer mehr auf die Nerven fällt.

Es heißt darin, daß der Kampf gegen die deutschen U-Boote mit aller Energie geführt wird. Die Flotte sei in voller Aktion, es könne aber aus „begreiflichen Gründen" nicht alles öffentlich mitgeteilt werden. Auch das Convoysystem werde durchgeführt werden, doch könne noch einige Zeit vergehen, bis es wirksam werde.

Pekinger Regierung erklärt die Neutralität

Die provisorische Regierung der Republik China setzte die Botschafter von Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und Italien am 8. September von ihrer Neutralität im europäischen Krieg in Kenntnis.

Sie alle danken dem Führer

Unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht.

DNB . . . , 11. September.

Ueberall, wo sich unsere ersten Abteilungen, die den Polen hart auf dem Fuße folgen, in den Dörfern und Märkten zeigen, werden sie von den deutschen Einwohnern mit Freude und Jubel begrüßt. Auch die polnische Bevölkerung steht keineswegs unfreundlich an den Straßenrändern und Hauseingängen. So ist es auch an der Front südlich des ostoberschlesischen Industriegebiets.

Größtenteils war die Einwohnerschaft des Kampfgebietes von den Polen gezwungen worden, die Dörfer zu verlassen. Unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht kehren sie jetzt in ihre Heimatdörfer zurück. Links und rechts der deutschen Vormarschstraßen sieht man Frauen und Männer jeden Alters mit Kindern und ihrem Hausrat zurückziehen. Viele der Flüchtlinge fanden an der Stelle ihres Hauses nur eine Brandstätte vor. Frauen und Männer danken dem Führer, daß er nun ihrer Not ein Ende bereitet hat. Alle sind sie eintig mit dem ganzen deutschen Volk in ihrer Treue zum Führer und ihrem Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Trotz des achtzehnjährigen Terrors der Polen hatten sie sich Hakenkreuzfahnen beschafft. So kommt es, daß die einrückenden deutschen Truppen in vielen Dörfern von den Symbolen des Dritten Reiches begrüßt werden. Bald ist ein herzliches Verhältnis zwischen den Soldaten und der Bevölkerung hergestellt. Die Volksdeutschen bringen immer wieder Obst und Lebensmittel aus ihren Häusern. Die Soldaten wieder teilen gern mit den heimkehrenden Flüchtlingen ihr Brot. Auch den zurückgekehrten polnischen Einwohnern merkt man es an, daß sie sich unter dem deutschen Schutz geborgen fühlen. Sie wollen nichts anderes, als möglichst schnell wieder an die Arbeit gehen. Unter deutscher Herrschaft beginnt sich somit schon in den ersten Tagen anzubahnen, was Polen während achtzehn Jahren nicht herzustellen vermochte: ein geordnetes Zusammenleben der beiden in diesem Grenzraum miteinander wohnenden Völker.

Warnung der Protektoratsregierung

Die Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren gibt folgende Warnung aus:

Anknüpfend an die Proklamation, die der Staatspräsident gemeinsam mit der Regierung am 8. September 1939 an die tschechische Oeffentlichkeit gerichtet hat, macht die Regierung alle Angehörigen des Protektorats mit größtem Nachdruck darauf aufmerksam, daß der Eintritt in militärische Formationen welcher Art immer, die sich etwa im Auslande bilden, Landesverrat ist, der mit den schwersten Strafen gefahndet wird. Insbesondere warnt die Regierung des Protektorats vor den Folgen, die alle jene Protektoratsangehörigen treffen, die als Mitglieder ausländischer Militärformationen im Kampf mit deutschen Truppen in Gefangenschaft geraten.

Wiederbeginn des Schulunterrichts

in Stadt und Land

morgen Mittwoch, den 13. September 1939

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil
Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Am 5. September fiel fürs Vaterland mein geliebter Mann, Vater, unser Sohn, Bruder, Enkel

Ferdinand Braune-Krickau

Hauptmann an der Kriegsakademie, kommandiert zum Stabe einer Division.

Berlin-Zehlendorf, Miquelstraße 10,
Krickau, Kreis Namslau,
den 12 September 1939.

Ilse Braune-Krickau, geb. Lumbeck
Jürgen Braune-Krickau
Ferdinand Braune-Krickau, Major d. L.,
Magdalene Braune-Krickau, geb. Flor
Christamarie Braune-Krickau
Kunibert Braune-Krickau, Oberleutnant und Regt.-Adjutant in einem Schützenregiment
Margarethe Braune-Krickau, geb. Beer.

Die Beisetzung hat in Krickau am 9 September 1939 im engsten Kreise stattgefunden.

Am Sonntag, den 10 September 1939, abends 10 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opapa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner

Gottlieb Kirchner

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigt in tiefem Schmerz an
namens der Hinterbliebenen

Emilie Kirchner
geb. **Sowart.**

Namslau, den 11. September 1939.

Beerdigung am Mittwoch, den 13. September, 1/3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

NS-Reichskriegerbund
Kameradschaft Namslau.

Unser liebwerter Kamerad

Gottlieb Kirchner

ist zur großen Armee abberufen worden. Seine Verdienste werden unvergessen bleiben.

Antreten aller Kameraden Mittwoch, den 13. September, nachmittags 1,45 Uhr im Weideschlössel. Führung 2 Komp.

Otto Grüger, Kameradschaftsführer.

Lichtspielhaus DELI
Vom 12. bis 14. September einschließlich
Petterson und Bendel
Der große schwedische Lustspielfilm
in deutscher Sprache
Prädikat: Staatspolitisch wertvoll.
Bei der Berliner Uraufführung protestierten Juden gegen die in diesem Film gezeigte Kennzeichnung ihrer Rasse.
Im ganzen Reiche mit größtem Erfolg gelaufen!
Jugendliche zugelassen!

Schließt Anbauverträge für Inkarnatklee!
Erzeugerpreis jetzt 50,— RM. je 50 kg
Saatgut erhältlich bei
Kleebaugenossenschaft e.G.m.b.H.
Breslau, Claaßenstraße 7.

Mittlerer 8jähriger
Wallach
steht zum Verkauf.
Müller
Groß-Marchwitz
Ost-Siedlung 2.

Deine
Familienanzeige
gehört in das
Namslauer Stadtblatt.

Lest das „Namslauer Stadtblatt"